

IN CHRISTUS

Nr. 12/29 - Dezember 2006

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben
für eine Vision
(Originaltitel: Shaped by vision)
von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (10)

Jeffreys geht und der Herr sorgt weiter

Im Oktober 1928 trafen von nah und fern viele Anrufe im Center ein, die um einen Dienst der reichen Botschaft vom Kreuz und vom Leib Christi baten. Mr. und Mrs. Jeffreys unternahmen den ungewöhnlichen Schritt, das Center zu verlassen um sich in einer längeren Dienstperiode in Holland zu engagieren. Die Berichte, die zurückkamen, waren außerordentlich positiv, und sie verursachten viel Lobpreis, der dem Herrn dargebracht wurde. Die Jeffreys dienten in einer ganzen Anzahl von Zentren rund um Amsterdam und berichteten, dass ein ernsthafter Hunger nach dem Wort bestehe, und auch, dass neun Gläubige sich entschlossen hätten, den Schritt zur Taufe zu wagen. In November wurde die Abwesenheit von Mr. Jeffreys beim monatlichen Treffen sehr stark empfunden, weil er sich zu diesem Zeitpunkt auf einer weiteren Dienstreise befand, diesmal in Irland. Im Dezember fühlte er sich gelehrt, nach Holland zurückzukehren und das Werk fortzusetzen, das der Herr durch seinen ersten Besuch dort vollbracht hatte. Dies bedeutete den Rücktritt von seinen Verantwortlichkeiten in Honor Oak. In der Märzangabe des Magazins A Witness and A Testimony erschien eine Notiz in Bezug auf Mr. Jeffrey. «Da viele Nachfragen eingetroffen sind, haben wir den Eindruck, dass wir unsere Freunde wissen lassen sollten, dass unser Bruder, Mr. Jeffreys, es für notwendig erachtet hat, sich von uns zurückzuziehen. Wir bedauern das sehr, und wir haben alles versucht, was in unserer Macht steht, um es nicht so weit kommen zu lassen. Doch es nützte nichts. Unser Bruder wird weiterhin einen Platz in unseren Herzen und unseren Gebeten haben».

Der eigentliche Grund für Mr. Jeffreys Weggang ist nicht klar. Vielleicht war der Druck, den Dienst während Mr. Sparks' häufigen Krankheiten allein ausüben zu müssen, zu viel. Vielleicht waren auch das Werk in Holland und die Türen, die der Herr durch ihn öffnete, für ihn eine große Herausforderung. Vielleicht war es auch ganz einfach dies, dass der Herr ihn und seine Familie zu diesem Zeitpunkt fortführte. Gewiss musste dies für Mr. Sparks ein Verlust gewesen sein. Jeffreys war seit der Honor Oak Baptist Zeit stets mit Mr. Sparks zusammengewesen und hatte die Versammlung Seite an Seite mit Mr. Sparks geleitet, um den Glaubensschritt zu wagen, ihre baptistische Denomination zu verlassen. Zusammen hatten sie die klare Vision des Zeugnisses in Honor Oak begründet. Zusammen haben sie eine starke Botschaft vom Kreuz und von der Einheit des Leibes Christi dargeboten. Zusammen legten sie Zeugnis dafür ab, dass ihre Einheit das Werk des Herrn war. Sparks war dem Herrn für den Dienst von Mr. Jeffreys sehr dankbar, von dem er spürte, dass er so viele Bedürfnisse abdeckte, besonders während der häufigen Krankheitszeiten, wenn Sparks selbst nicht dienen konnte. Mr. Jeffreys war auch der Hauptausgeber von A Witness and A Testimony. Hier schrieb jeden Monat Artikel bezüglich des Dienstes und der Gemeinschaft in Honor Oak. Über die Hälfte der Botschaften, die in der 1928er Ausgabe der Zeitschrift erschienen, waren von Mr. Jeffreys gesprochen worden. Mit Sicherheit war sein Weggang ein großer Verlust für Mr. Sparks.

Doch der Herr sorgte für mehr und mehr Brüder und Schwestern, die aufstanden, um den Verlust von Mr. Jeffreys' Anteil auszufüllen. Tatsache ist, dass im Jahre 1929 der Gemeinschaft in Honor Oak mehr Menschen hinzugefügt wurden, und sogar noch mehr wurden berufen, sich im Center schulen zu lassen. Das war ein Zeichen dafür, dass ihr Zeugnis nicht von einem Menschen oder von einer Gruppe von Menschen abhing, sondern das Ergebnis vom Wirken des Herrn in der Versammlung war. Der Herr würde solche erwecken, die er benötigte, um den laufenden Bedürfnissen zu begegnen. Durch all das hindurch war Mr. Sparks eine hervorragende Gestalt, hauptsächlich wegen seiner größeren Gabe des Dienens und wegen seiner großen Klarheit bezüglich dessen, wofür das Zeugnis in Honor Oak eigentlich stand. Dennoch gewann man nicht den Eindruck, dass er das Zentrum dessen war, was vor sich ging. Vielmehr erhielt man den Eindruck, dass das Zentrum der Herr selbst war, und dass Er als der Herr der Ernte Mitarbeiter erwecken und in das große Erntefeld der Welt hinaussenden konnte, um die Bedürfnisse der Hungrigen zu decken.

Es traten Änderungen ein, nachdem Jeffreys weggegangen war, besonders in Bezug auf A Witness and A Testimony. Aus einer monatlichen Zeitschrift wurde eine zweimonatliche. Der «Brief des Dienenden» (engl. «ministers' letter») wurde nicht weitergeführt, sondern wurde durch unregelmäßige «Briefe des Herausgebers» ersetzt, von Mr. Sparks unterzeichnet. Der Einband, der bisher den Globus mit einem Kreuz innerhalb von zwei offenen Türen darstellte, wurde bei jeder Ausgabe gewechselt, um das laufende Thema zu reflektieren. Eine neue Sparte mit dem Titel «Für Mädchen und Jungen» wurde eröffnet als eine Möglichkeit, das Evangelium durch viele Geschichten und Illustrationen an junge Leute weiterzugeben. Jede Ausgabe enthielt zumindest eine Botschaft über das Kreuz von einem großen Lehrer, der nicht aus Honor Oak stammte. Zum Beispiel erschien in jeder Ausgabe von 1929 ein Artikel über die Grundlagen der Erfahrung des Kreuzes von A.J. Gordon. Parallel zu diesen Veränderungen enthielt der ganze Jahrgang von 1929 von A Witness and A Testimony zwei Reihen von Botschaften von Mr. Sparks, die später in Buchform veröffentlicht wurden. Die Reihen trugen den Titel «Die Freisetzung des Herrn» («The Release of the Lord») und «Gottes Reaktionen» («God's Reactions to Human Defections»).

Zwischen 1929 und 1939 wuchs die Gemeinschaft in Honor Oak. Eine ganze Anzahl junger Männer, die vom Herrn in verschiedener Hinsicht begabt waren, fühlten sich geführt, der Gemeinschaft beizutreten. Eine Anzahl dieser Brüder durchlief eine Zeit der Schulung in Honor Oak, und eine weitere Anzahl begann damit, sich der Schar von Brüdern anzuschließen, die (am Wort) dienten und die Botschaft bezüglich des Verlangens Gottes nach einem gemeinschaftlichen Leib verkündeten. Es war keine Bewegung, die wie Pilze aus dem Boden schoss, doch die Gemeinschaft nahm stetig zu, so wie der Herr Leute hinzufügte. Im September von 1929 erschienen Botschaften von Bruder Alexander in A Witness and A Testimony. Im Dezember begann Mr. Frank Davies eine wöchentliche Zeit der Verkündigung in Newcastle, und zwar auf die Anfrage der dortigen örtlichen Brüder und Schwestern. Im Monat Januar von 1931 waren Mr. Faunch, Mr. David Davies und Mr. Paterson unter denen, die beabsichtigen, zusammen mit Mr. Sparks am Wort zu dienen. Harry Foster, der blieb und Mr. Sparks bis zu dessen Tod in 1971 diente, fand sich in 1931 ein und wurde von der Gemeinschaft als Missionar nach Südamerika ausgesandt. Er kehrte ein paar Jahre später nach London zurück und die erste von vielen seiner Botschaften erschien im September 1935 in A Witness and A Testimony. C.J.B. Harrison fühlte sich geführt, der Gemeinschaft und dem Werk in Honor Oak beizutreten. Er sollte bis zu seinem Tod in den 60er Jahren ein enger Mitarbeiter von Mr. Sparks werden. Seine erste Botschaft erschien in der Januar Ausgabe des Jahres 1939 von A Witness and A Testimony.

Im Allgemeinen waren diese Brüder jung, wenn sie zum ersten Mal zu der Gemeinschaft kamen. Die Botschaft, die von Mr. Sparks und anderen ausgegeben wurde, war mehr als ein simples «Himmel und Hölle Evangelium». Es war vielmehr eine Botschaft, die die Leute veranlasste, eine Vision zu bekommen, der sie ihr ganzes Leben widmen konnten. Als sie heranwuchsen und sich verheirateten, fuhren viele fort, mit ihren Familien zu dienen gemäß derselben Vision, die sie als junge Männer gesehen hatten. Bruder Oliphant heiratete eine Schwester aus Syrien, und fuhr fort, mit seiner Familie zu dienen. Mr. Speedy begegnete seiner Frau auf einer seiner Reisen nach New York. Sie heirateten und zogen nach Äthiopien, um dort das Evangelium zu verkündigen. Insgesamt hatte Mr. Sparks eine besondere Art, viele junge Männer aufzuziehen, um dem Herrn zu dienen und dem Meister nützlich zu werden.

Im Januar von 1930 gab es eine andere Gruppe von jungen Brüdern, die bereit waren für eine Zeit der Schulung im Honor Oak Center. Solche Schulungen wurden nicht ständig abgehalten; sie fanden nach Bedürfnis statt, wenn der Herr Leute dazu führte, sich selbst (für diesen Zweck) hinzugeben. Im Jahre 1930 bezeugten diese Zöglinge: «Wir sind eine glückliche kleine Schar von solchen, die ihr Angesicht zu seiner Ehre in die Richtung gesetzt haben, in die immer er uns lenken mag. Die Schulung ist intensiv, doch voller Leben, und statt dass wir uns bemühen müssen, das Werk zu treiben, befinden wir uns in einem reichen und tiefen Strom, der uns voranträgt».

Diese Schulungskurse brachten Leute hervor, die das Verlangen hatten, mit dem Herrn voran zu gehen. Da das Prinzip der Schulung darin lag, stets eine klare, geistliche Anwendung im Blick zu haben, schloss ein Teil der Schulung der jungen Mitarbeiter in sich, ihnen ein klares Arbeitsfeld zuzuteilen, in welchem sie lernen konnten. Es gab Gelegenheiten, an andere Orte zu reisen, um zu dienen und das Evangelium zu verkündigen. Diese Zeiten sollten ebenso viel zum Lernprozess der Brüder besteuern, als es bei denen ausrichten sollte, denen sie begegneten. Ein Beispiel dafür war ein Caravan von fünf Brüdern, der im Juni 1931 losfuhr. Sie besuchten Städte, um verschiedene Dienstverpflichtungen zu erfüllen, sie sprachen an Missionsanlässen, sie hielten öffentliche Freiversammlungen ab, sie verteilten Traktate, und sie besuchten Leute von Haus zu Haus. Die Brüder hefteten Kleber an ihre Autos mit der Aufschrift «In Christus ... keine Verdammnis», und «In Christus ... eine neue Schöpfung», und «Sucht den Herrn, solange er zu finden ist». Ein Kommentar in A Witness and A Testimony lautete: «Nicht der am wenigsten wertvolle Teil einer solchen Dienstzeit ist die Erziehung der Mitarbeiter selbst unter der geistlichen Disziplin, und unsere Brüder haben ihr Zeugnis hinausgetragen bis zu dem, was sie selbst auf diesem Wege empfangen haben - kostbare Frucht, die sich in den kommenden Tagen noch vermehren wird, wenn diese Brüder, sofern der Herr will und noch zuwartet, auf seine Bitte hin zu größeren Sphären der Aktivität ausziehen werden. Wieviele an praktischer geistlicher Erkenntnis gibt es, das nur in der Schule der harten Erfahrung erlangt werden kann».

In Honor Oak fanden diese Brüder einen fruchtbaren Boden für ihr Wachstum im Herrn und für ihre Entwicklung hin zu wahren Dienern Gottes. Unter den Brüdern, die ihre Mentoren waren, und die ihnen vorangegangen waren und die in der Erkenntnis des Herrn beträchtlich vorangekommen waren, fanden diese jungen Männer eine reiche Versorgung mit dem Wort, Klarheit bezüglich der Last des Herrn, viele Gelegenheiten zum Gebet und eine Menge von Feldern, die ihnen offen standen, um Christus «in der Schule der harten Erfahrung» kennen zu lernen».

Viele Missionare empfangen Hilfe in Honor Oak

Nicht nur wurden junge Männer und Frauen während dieser Zeit erweckt, um das Bedürfnis nach Dienst in Honor Oak und an anderen Orten des Vereinigten Königreichs zu befriedigen, sondern auch viele, viele Missionare standen in Gemeinschaft mit den Brüdern in Honor Oak. Es bestanden keine formellen Vorgehensweisen bezüglich der Unterstützung im Gemeinschaftszentrum, auch gab es keinen Plan, von einem Missionsvorstand entworfen, um Leute an bestimmte Orte zu senden. Alles unterstand der spontanen und irgendwie freien Leitung des Geistes. Viele Missionare kehrten zur Erholung nach England zurück und fanden echte geistliche Erneuerung, während sie im Gästehaus des Centers wohnten und den häufigen Dienstversammlungen in Honor Oak beiwohnten. Diese Missionare kehrten belebt und von einer neuen Vision des Herrn und Seines Vorsatzes erfüllt auf ihre Missionsfelder zurück. Viele andere, die damit begannen, dem Herrn mit der Gemeinschaft in Honor Oak nachzufolgen, fühlten schließlich einen Ruf, in viele verschiedene Länder zu gehen, um das Evangelium zu verkündigen. Dieser ganze Prozess und diese Ausbreitung vollzog sich ohne bestimmte Absprache und gründete sich meistens auf die innere Führung des Geistes. Es war das spontane Resultat des reichlichen Genährtwerdens durch die geistliche Nahrung, die so oft während der Dienstzeiten in Honor Oak ausgeteilt wurde. Geradeso wie ein richtig ernährtes Kind aktiv wird und seine Sache in der Schule gut macht, sucht ein richtig ernährter Gläubiger spontan den Herrn und schreitet für den Herrn zur Tat.

Ein Beispiel für das, was einem Missionar widerfuhr, der in Honor Oak Ruhe suchte, genügt, um eine Duftnote solcher Ruhezeiten zu vermitteln.

Als Missionar auf meinem ersten Heimaturlaub, für den mir der Herr zwei Monate hier im Gemeinschaftszentrum (Honor Oak) für eine Zeit des Auf-Ihn-Wartens geschenkt hat, empfinde ich ein tiefes Verlangen in meinem Herzen, für das Zeugnis abzulegen, was der Herr aus dieser Zeit machte. Ich bin nicht um dieses Zeugnis gebeten worden, sondern es ist ein spontanes «Überströmen» im Herrn ... ich preise Gott für eine neue, vollere Vision von unserem Herrn Jesus, unserem souveränen Herrn, als dem Einen mit einer starken, starken Liebe für das, was wirklich vollständig Gott gemäß ist - eine neue Offenbarung des Gegenstandes dieser Liebe - nämlich das höchste Ziel - «die Stadt» - «das Haus Gottes» - «Gottes Volk» - «Gottes Wohnstätte». ... So kehre ich also, so Gott will, nach diesem Urlaub mit einer neuen Vision, einem neuen Anstoß, einem neuen Alles nach Afrika zurück, denn ich kehre zurück mit einer neuen Wirklichkeit dessen, WER der Herr ist. Der Herr, der alles beherrscht, sieht sein Erbe in den Nationen - Möge er volleren Besitz davon gewinnen, ja, den vollen Besitz seiner Rechte, seines Erbes in mir, in all seinen «Gesandten», damit er durch uns aus den Nationen ein Volk für seinen Namen heraussondern kann, um sie mit uns zusammen aufzubauen zu einer «Wohnung Gottes im Geist», damit er, unser kostbarer Herr, Frucht sehen möge von seiner Seelenqual und befriedigt werde - gemäß dem ewigen Vorsatz, den Gott sich in Christus Jesus, unserem Herrn, vorgenommen hatte.

Ein solches Zeugnis war nicht ungewöhnlich unter Missionaren, die in Honor Oak Erholung suchten. Sie kehrten mit einer frischen Ausrüstung und einer neuen Vision dessen auf das Missionsfeld zurück, was Christus ist und was er möchte, nämlich ein Haus, in dem er wohnen kann. Zusätzlich kehrten sie mit einer starken Gebetsunterstützung von vielen treuen Brüdern und Schwestern in Honor Oak zurück. Dies, vielleicht mehr als alles andere, wurde zu einer reichen Versorgung und zu einem Segen für sie und für ihre Arbeit. (wird fortgesetzt)

Der Weg in die
Freiheit des Geistes (33)

4.1.c. Das Ziel des Geistes (Forts.)

Christus, das Zentrum aller Dinge

Was immer der Herr über den Geist gesagt haben mag, als er mit seinen Jüngern vor seinem Tode über das Kommen des Geistes sprach und über seine Mission, die er erfüllen würde, die zentrale Aufgabe des Heiligen Geistes mit und nach Pfingsten wurde in folgenden Worten angekündigt: «Er wird mich verherrlichen», und «von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen » (Joh. 16,14). Dabei müssen wir verstehen lernen, was der Herr mit diesen Worten ausdrücken wollte.

Nehmen wir zunächst die erste Aussage: «Er wird mich verherrlichen». Damit berühren wir einen der ganz großen Begriffe der göttlichen Offenbarung in der Schrift: «Herrlichkeit»! Herrlichkeit ist «die Ausstrahlung seines Wesens», das «In-Erscheinung-Treten» einer sonst unsichtbaren Wirklichkeit, die Manifestation von Dingen, die für den Glauben wirklich, für die sichtbare Realität jedoch verborgen, unsichtbar, unvorstellbar sind. So können wir eine ganze Reihe von Verben nennen, die das Bedeutungsfeld von «verherrlichen» abdecken, es jedoch nicht ausschöpfen können: «sichtbar machen», «demonstrieren», «hervortreten lassen», «verwirklichen», «durchsetzen», «verklären», «in seinem ganzen Glanz erstrahlen lassen», usw. Somit können wir besser verstehen oder zumindest erahnen, was die Aufgabe des Heiligen Geistes der Aussage des Herrn gemäß sein würde:

Der Heilige Geist wurde auf die Erde gesetzt, um den erhöhten und in alle seine Rechte eingesetzten Herrn Jesus Christus hier auf Erden in Erscheinung treten zu lassen, bzw. sichtbar zu machen, ihm eine ganz spezifische Gestalt zu geben und alle Inhalte, welche die Wirklichkeit des auferstandenen und erhöhten Christus ausmachen, voll zur Geltung zu bringen und zu manifestieren. Er wird sich ganz auf Christus, den erhöhten und verherrlichten Herrn konzentrieren, er wird ihn ins Bewusstsein der Menschen bringen und alles auf ihn ausrichten und so verwandeln, dass es ihm entspricht und ihn voll, uneingeschränkt und unentstellt zum Ausdruck bringt.

Er wird dafür sorgen, dass Er alle Fäden in die Hände bekommt, dass ihm alles gehorchen und dienen muss, und dass alles ausgeschieden und beseitigt wird, was ihm seine Position und seine Rechte streitig machen möchte. Darum bedeutet das Kommen des Heiligen Geistes nicht nur Offenbarung und Verherrlichung, sondern auch Gericht: Gericht über alles, was nicht Christus ist, was nicht seiner Verwirklichung und Verkörperung dient oder dieser im Wege ist. Genauso wie dies von Jesus berichtet wird, wird auch der Geist Christi die Tenne fegen und die Spreu vom Weizen trennen (Mt. 3,12). Dieser Scheidungseffekt begleitet jedes Werk des Heiligen Geistes und ist ein zentrales Anliegen seiner zeitalterumfassenden Mission.

Wir wollen uns nun für den Rest dieser Ausgabe von IN CHRISTUS darauf besinnen, was diese Mission im Einzelnen beinhaltet.

1. Die Offenbarung und Durchsetzung Seiner Autorität

Die erste Realität, der wir in Verbindung mit dem Auferstandenen nach seinem Tod und seinem Begräbnis begegnen, ist das Bekenntnis einer umfassenden Tatsache: «Jesus Christus ist der Herr». «Es ist der Herr», sagte Petrus, als er ihn auf Auferstehungsmorgen vor seinen Mitjüngern erkannte, die ihn noch immer für einen «Geist» hielten. «Ièsous Christos Kyrios!» war das triumphierende Bekenntnis und der Schlachtruf der Apostel nach Pfingsten, und er blieb es auch für die Gemeinde aller Zeitalter. Sowohl im Deutschen wie im Englischen, und ich denke auch in den meisten übrigen europäischen Sprachen ist die Bezeichnung «Herr» (bzw. «Lord») ein Hoheitstitel für Leute, die Autorität besitzen oder zumindest beanspruchen. In der deutschen Alltagssprache ist das Wort «Herr» zu einer Geschlechtsbezeichnung und einer Höflichkeitsanrede geworden. Aber «Herr» ist ein Titel: Er ist der, der Autorität besitzt, und im Falle von Christus, dem Kyrios, ist er der, der alle Macht besitzt im Himmel und auf Erden: «Mir ist gegeben alle Macht (bzw. Gewalt, Vollmacht - gr. «exousia») im Himmel und auf Erden» (Mt. 28,18). Seinen Jüngern sagte er, als er sie zum ersten Mal aussandte, um die Menschen in die Nachfolge Christi zu rufen: «Siehe, ich habe euch die Gewalt (gr. «exousia») gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Gewalt über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch irgendwie schaden» (Lk. 10,18). Mit andern Worten, wenn Jesus seine Jünger aussendet, überträgt er ihnen sein Mandat, seine «exousia», seine Macht bzw. Gewalt, oder, in moderneren Begriffen seine ganze Autorität über Himmel und Erde! Sie besitzen seine absolute Immunität. Nichts kann ihnen schaden, nichts kann sie unterjochen, nichts kann sich ihnen letztlich widersetzen oder entziehen. Sie verkörpern ihn, sie repräsentieren ihn, sie vertreten ihn, d.h., sie sind während der Zeit seiner physischen Abwesenheit seine Stellvertreter. Wer ihnen begegnet, hat es mit Ihm selbst zu tun. Wer sich ihnen entgegenstellt, hat den Herrn, den auferstandenen und erhöhten, zum Gegner. Und gegen ihn hat er keinerlei Chance! Und Jesus macht in seinen Aussendungsworten an die Jünger sehr deutlich, womit es die Menschen fortan zu tun haben werden: «Und in welche Stadt irgend ihr eintretet, und sie euch aufnehmen, da esst, was euch vorgesetzt wird, und heilt die Kranken darin, und sprecht zu ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen» (Lk. 10,8.9). Mit andern Worten: Die Jünger repräsentieren die Herrschaft Gottes hier auf Erden. Unter den fundamentalistischen Evangelikalen wird immer wieder angeführt, Jesus habe ja nur gesagt, das Reich Gottes sei «nahe» gekommen, folglich sei es noch nicht da. Darum seien diese Aussagen zeitlich auf den Dienst der Jünger begrenzt und nur zeichenhaft als Hinweis zu verstehen, wie es sein wird, wenn das Reich Gottes dann wirklich, endgültig, gekommen sein würde. Die griechische Aussage jedoch bedeutet: «Das Reich Gottes ist bei euch eingetroffen, es ist jetzt da!». Darum müssen die Krankheiten weichen. Matthäus bringt den Auftrag Jesu an die Jünger im Wortlaut: «Geht aber hin, predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus; umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt» (Mt. 10,7.8). Im Klartext bedeutet das: Wenn das Reich Gottes gekommen ist, wenn es seine konkrete Manifestation gefunden hat, dann werden Kranke gesund, Tote werden auferweckt, Aussätzige (religiös Ausgestoßene) werden gereinigt (in die Gemeinschaft des Volkes Gottes zurückgeführt) und Dämonen werden aus ihren bisherigen Positionen vertrieben, weil deren Herrschaft jetzt zu Ende ist und weil Satan keinen Zutritt mehr hat zur Domäne, wo Gott die Herrschaft übernommen hat.

Was aber hat das alles mit der Gemeinde zu tun?

Das alles steht doch in den Evangelien, und die Evangelien sind für uns im Gemeindezeitalter bekanntlich nicht mehr maß- bzw. normgebend. Nun, wo steht das geschrieben? Wer hat diesen Unsinn in die Welt gesetzt? Nun, es sind die Bibelfüchse, denen es nicht in den Kram passt, wenn Menschen sich auf das Wort Christi berufen und hinausgehen und genau das tun, was er schon die Jünger zu tun geheißen hatte! Es ist die Irrlehre des Dispensationalismus, welche das Wirken Gottes in bestimmte «Heilszeitalter» verschachtelt und damit auch einschränkt und willkürlich ein- und ausschließt. So ist das Gemeindezeitalter ein Abschnitt, wo die Briefe des Neuen Testaments maßgebend sind und nicht die Evangelien. Darum können wir uns dieser Ansicht gemäß heute nicht auf die Evangelien berufen.

Das aber sind alles menschliche Konstruktionen, und eigentlich Produkte des Unglaubens und der natürlichen «Gotteserkenntnis». Der Heilige Geist, der an Pfingsten «über alles Fleisch» ausgegossen wurde, war der Geist Christi, der Geist der Herrschaft und Autorität Christi, und dieser Geist hat die Jünger erfasst, hat sie erfüllt, hat sie zur Gemeinde und zum Leib Christi zusammengeschweißt und ihnen dieselbe Vollmacht anvertraut, die sie schon einmal hatten, als er sie zum ersten Mal aussandte. Darum ist die Gemeinde die Gestalt der Herrschaft Christi auf Erden, und sie besitzt die Vollmacht ihres Hauptes im Himmel. Verkörpert ist diese Vollmacht im Namen Jesu, in dem sie auf dieser Welt Zeugnis ablegen soll. Und dazu wurde ihr die Kraft des auferstandenen und erhöhten Herrn geschenkt, und in diesem Namen soll sie den Feind aus all seinen Positionen vertreiben und die Herrschaft Christi durchsetzen. Dazu wurde sie gesalbt. Und wo immer die Salbung des Geistes frei über Menschen und Gruppen von Menschen verfügen kann, da wird die Autorität Christi manifestiert und die Dinge fangen an, sich gemäß den Gesetzen des Reiches Gottes zu bewegen, und es geschehen Zeichen und Wunder, die das wieder zurechtbringen, was der Feind in dieser Schöpfung zerstört und an Bösem angerichtet hat. Im Bannkreis des Namens Jesu, der Autorität Christi, hat Krankheit und Dämonie keinen Platz, da muss auch die Materie wieder dem gehorchen und nach dem geordnet werden, von dem sie stammt, und darum wirkt sich die Autorität des Namens Jesu auch in der Schöpfung und der Natur heilend und wiederherstellend aus, wie wir dies auch in den Evangelien bezeugt finden.

Noch ein Wort zum Stellenwert der Evangelien im Vergleich zu den apostolischen Briefen. Die Evangelien offenbaren die Wirklichkeit und Fülle der Herrschaft Gottes, wie sie in Jesus verkörpert und ausgeübt wurde. Und wir wissen, dass er sowohl Kranke geheilt, Dämonen ausgetrieben, Aussätzig gereinigt, und selbst Tote auferweckt hat. Zudem hat er Brot vermehrt, dem Sturm geboten, dass er augenblicklich in eine tiefe Stille umschwappte, und er hat den Feigenbaum, der keine Feigen trug, als er an ihm vorbeikam, durch sein Wort zum Verdorren gebracht. Er war sündlos. In ihm gab es keinen Mangel, keine Einschränkung der Macht Gottes, sein Wort war unfehlbar und autoritativ, sodass unweigerlich geschah, was er befahl. Die apostolischen Briefe berichten von den Anfängen der Gemeindebildung und dem Dienst einiger Apostel, vor allem vom Dienst des Apostels Paulus, und auch diese seine Briefe gewähren uns Einblicke in eine Welt, die nur bruchstückhaft des verkörperte, was im Jesus der Evangelien vollkommen vorhanden war. Das heißt nun keineswegs, dass das Reich Gottes im Gemeindezeitalter wieder zurückgenommen wurde und wir nur noch zeichenhaft, hier und dort, daran teilhaben könnten.

Nein, wo immer die Bedingungen erfüllt sind, die es der Salbung des Heiligen Geistes ermöglichen, frei und ungehindert zu «floaten», zu fließen und zu wirken, da werden dieselben Dinge in Erscheinung treten, wie wir sie in den Evangelien bezeugt finden, und Jesus hat den Jüngern sogar versprochen, sie würden «größere Dinge» tun als er selbst, «weil er zum Vater gehe». Aber darum hat er ihnen ja den Geist verheißen, der sie «in die ganze Wahrheit, nämlich, in die ganze Wirklichkeit Seiner Herrschaft» führen werde. Also ist es auch im «Gemeindezeitalter» möglich, dass die Herrschaft Gottes unter Menschen aufbricht und dass dieselben Dinge geschehen und noch größere dazu, wie Jesus sie getan hat, in derselben Präzision, in derselben Häufigkeit, mit denselben Auswirkungen und Ergebnissen! Und auch die Immunität des Namens Jesu würde sie decken, so dass nichts und niemand ihnen Schaden zufügen könne! Nehmen wir den Herrn beim Wort? Oder hören wir auf diejenigen, die vor lauter Frömmigkeit und Bibelkenntnis sich nicht mehr getrauen, zu glauben, was die Schrift sagt, und aufgrund des Wortes auch entsprechend zu handeln?

2. Die Voraussetzung: Die totale Trennung von natürlich und übernatürlich, seelisch und geistlich, tot und lebendig

Warum aber besteht denn ein solch «garstiger Graben» zwischen dem, was uns die Evangelien vor Augen malen und die Schrift uns ganz generell verheißt, und dem, was wir in unserem ach so «evangelikalen» Alltag kennen und erfahren (bzw. nicht erfahren)? Warum besteht ein solch gewaltiger Unterschied zwischen dem neutestamentlichen Zeugnis und Textbefund und dem, was wir aus unserer christlichen Überlieferung «glauben und bekennen»? Warum werden biblische «Wunder und Zeichen» so kontrovers behandelt, entweder als «pfingstlerisch» aufgebauscht oder verschrien, oder als «dispensationalistisch» outdated bzw. geleugnet oder zu Randerscheinungen degradiert oder, wenn es hoch kommt, auf gelegentliche (eher seltene) «Gebetserhörungen» reduziert?

Ich möchte dafür zwei Gründe erwähnen. Der erste ist unser unter einer frommen Maske schwelender Unglaube. Wir glauben nicht mehr, «wie die Schrift sagt». Oder vielleicht präziser: Wir glauben schon, was die Bibel sagt, aber wir glauben nicht so recht, dass die Schrift das auch so meint, wie sie es sagt. Wir haben da unsere Zweifel, d.h. wir nennen sie «Gründe», weshalb wir nicht mehr so locker und 1:1 übernehmen können, was das Neue Testament uns bezeugt. Wir glauben nicht eigentlich dem Wort der Schrift, sondern wir glauben an unser Verständnis und unsere besonderen Interpretationen dieses Wortes, an unsere Überlieferungen und Traditionen, wir legen uns rational zurecht, was wir glauben können und sollen und was eben nicht. Und weil unsere rationalen Kapazitäten niemals ausreichen, das Irrationale zu begreifen geschweige denn es uns vorzustellen und als Möglichkeit in Betracht zu ziehen, begründen wir unseren Unglauben und die Unmöglichkeit einer solchen Möglichkeit mit den verstaubten Argumenten, das, was damals das Normale und die Regel war, sei eben nur für jene Generation und die nachapostolische Zeit bis zur Niederschrift des neutestamentlichen Textes vorgesehen gewesen und habe sich mit dem Abschluss und der kirchlichen Approbation des Kanons erledigt. «Wir haben ja heute des sakrosankte Wort. Wir brauchen keine Wunder und Zeichen mehr».

Als ob damit irgend etwas bewiesen oder «begründet» wäre. Noch immer stehen Worte wie diese in der Schrift: «Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden und werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden, d.h. sie werden wieder gesund sein» (Mk. 16,17.18). Oder: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe. Und um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde in dem Sohn. Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun» (Joh. 14,12-14). Oder: «Und Jesus antwortete und spricht zu ihnen: Habt Glauben an Gott! Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend zu diesem Berg sagen wird: Werde aufgehoben und ins Meer geworfen! - und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glaubt, dass geschieht, was er sagt -, dem wird es werden. Darum sage ich euch: Alles, um was ihr betet und bittet - glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden» (Mk. 11,22-24). Und noch einmal: «Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, werdet ihr nicht allein das mit dem Feigenbaum Geschehene tun, sondern selbst wenn ihr zu diesem Berg sagt: Werde aufgehoben und ins Meer geworfen!, so wird es geschehen. Und alles, was irgend ihr im Gebet glaubend erbittet, werdet ihr empfangen» (Mt. 21,21.22). Alle diese Worte stehen nicht einfach in den Evangelien, sondern es sind Worte, die der Herr persönlich gesprochen hat. Die einzige Bedingung zu deren Erfüllung ist nicht eine bestimmte Zeit, nicht die Abwesenheit eines schriftlich überlieferten Bibeltextes, nicht die Existenz und das Vorhandensein von Aposteln, sondern eine schlichter Glaube, der frei ist von jeder Art von Zweifel. Ich weiß, dass das Zitat am Ende des Markusevangeliums immer wieder als später hinzugefügt taxiert wird und dass ihm darum kein gültiger Beweiswert beigemessen wird. Aber der Heilige Geist hat, seit es diesen Text in dieser Fassung gibt, auf tausendfache Weise bestätigt, dass dieses Wort echt, glaubwürdig und wirklich ein Wort aus dem Munde unseres Herrn ist. Denn, wer immer sich darauf beruft und im Glauben entsprechend handelt, wird erfahren, dass es wortwörtlich in Erfüllung geht. Dasselbe gilt auch für alle anderen oben angeführten Schriftworte. Das Ausschlaggebende ist der Glaube an die Faktizität des Gesagten, nicht die historische Qualität des überlieferten Textes.

Der zweite Grund ist die fast vollständige Abwesenheit einer neutestamentlichen Heiligung und Hingabe unter denen, die sich heute Christen nennen. Damit habe ich nicht das weite Feld des Namenchristentums im Auge, sondern besonderes diejenigen, die sich immer wieder auf die Schrift berufen und meinen, sie seien absolut bibeltreu und ihr Glaube sei hieb- und stichfest. Die Voraussetzung für die Manifestation der Macht und Herrlichkeit des auferstandenen und erhöhten Christus und der Kraft von Pfingsten ist eine radikale Hingabe alles dessen, was wir von Natur aus sind und haben, auf den Altar des Kreuzes. Wo immer der Heilige Geist im Verlauf der Kirchengeschichte neu aufgeflammt ist und in neutestamentlicher Fülle zu wirken begonnen hat, ist diesem Wirken eine Zeit der Sichtung, der Heiligung und des radikalen Zerbruchs vorausgegangen. Wo immer Menschen sich selbst, ihr ganzes Leben, ihr Schicksal auf den Altar legen und auf dem Altar lassen (d.h. nichts mehr zurücknehmen), dort fällt das Feuer! Denn das Entscheidende am Altar ist das «verzehrende Feuer». Dazu legt man etwas auf den Altar: Damit es restlos verbrannt und in Asche verwandelt wird. Asche ist alles, was übrigbleibt, wenn der natürliche Mensch auf dem Altar des Kreuzes verbrannt worden ist.

Und genau hier zeigt sich die große Distanz zum neutestamentlichen Zeugnis: Unser sogenannter Glaube, unser Leben als Christen in der Welt von heute besteht aus lauter Kompromissen, aus lauter Anpassungen an die Umstände und die Zeitlage und das Verständnis biblischer Zusammenhänge. Wir haben es versäumt, uns bedingungslos, ohne Wenn und Aber, ans Kreuz auszuliefern. Wir wollen einfach nicht auf unsere Identität als evangelikale Christen, auf unseren guten Ruf, auf unsere bibelgläubige Mentalität, auf die Sicherheiten der Überlieferung und der von uns gewählten und geachteten Autoritäten verzichten. Doch Paulus war radikal: «Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben» (Gal. 2,19b.20). Nehmen wir nochmals das Fettgedruckte besonders: «Nicht mehr ... ich, sondern Christus ». Die Wirklichkeit, wie sie Jesus während seines irdischen Dienstes verkörperte, die ganze Fülle der Herrschaft Gottes, wie sie sich durch seinen Dienst manifestierte und unterschiedslos jedem zur Verfügung stand, der «glaubte», ist nur «in Christus» lebendig und wirksam, und nur unter dieser Voraussetzung zu haben: «Nicht mehr ich, sondern Christus». Unsere alte Identität vor dem Kreuz muss vollständig durch die Identität «Christus» ersetzt und abgelöst werden. Es darf hier keine Vermischung geben, keine Verbindung zwischen Altem und Neuem, zwischen Natürlichem und Geistlichem, zwischen Fleisch und Geist, zwischen Menschlichem und Göttlichem, zwischen Welt und Reich Gottes, zwischen Natürlichem und Übernatürlichem.

«In Christus» heißt «nichts mehr von mir», «ohne mich». Mich gibt es im weiteren Plan der Heilsgeschichte nicht mehr. Es bedeutet eine vollständige Hingabe und Aufgabe unserer natürlichen Identität und eine vollständige Auslieferung an die, und totale Abhängigkeit von der neuen Identität «Christus». «Nicht mehr ich, sondern Christus in mir bzw. durch mich».

Das bedeutet, dass ich nicht mehr mir selbst gehöre, dass ich nicht mehr über mich und meine natürlichen Ressourcen verfügen kann, dass mein Kopf, meine Hände, meine Füße und auch mein Bauch nicht mehr mir gehören, sondern ihm, und dass er darüber verfügen kann, und dies bedingungslos, und ohne mich um Erlaubnis zu bitten. Das nennt die Bibel Heiligung. Es geht nicht in erster Linie darum, wie ich mich kleide, was ich esse oder trinke, ob ich alkoholfrei oder vegetarisch lebe und wie oft ich zur Kirche gehe und in der Bibel lese. Das alles richtet sich ausschließlich nach dem, was der Geist von mir in jeder konkreten Situation fordert, was also der Herr will, dass ich es tue oder ich mich verhalten soll. Es geht auch nicht mehr um meine Anschauungen, meine Gewohnheiten, Interessen, meine Vorlieben oder Abneigungen, um meine Gefühle oder Eindrücke, sondern ganz allein um Ihn: Was will er von mir, wozu drängt mich der Geist des Herrn in meinem Inneren, bin ich in Seinem Willen und lebe ich gemäß seiner Weisung, seinem Wesen und seinem Charakter. Bin ich bereit, auf seinen Befehl hin jeden Weg zu gehen, alles zu tun, auch wenn mein Verstand Amok läuft und die ganze Welt (besonders die christliche Welt) den Kopf schüttelt und sich über mich lustig macht? Geht es mir um den Beifall der Menge, oder um Sein Wohlgefallen?

Die Braut Christi ist für keinen Flirt zu haben. Ihre ganze Aufmerksamkeit, ihre ganze Liebe und Hingabe, gilt einzig Ihm, dem Geliebten, dem Gekreuzigten und Auferstandenen;

Ihm will sie gefallen, Ihm will sie bedingungslos gehören, in seiner Gegenwart will sie sein und nie mehr von ihm getrennt werden. Sie hält zu ihm, auch wenn ihr dies Nachteile, Schmach und Verfolgung einbringt, weil sie weiß: Er liebt mich, Er hat sich für mich hingegeben, um mich zu gewinnen; Er wird mich niemals aufgeben und im Stich lassen; Er ist immer bei mir und schützt und verteidigt mich, wann immer es nötig ist. Sie trifft keine Entscheidung von sich aus, ohne Ihn zu fragen. Aber wenn sie Sein Wort hat, dann handelt sie kühn, unabhängig (von Menschen und Zeitumständen), engagiert und radikal. Für den Herrn tut sie alles, gibt sie alles auf, ist ihr nichts zu kostspielig und zu riskant. Möge der Herr in unseren Tagen aufs Neue eine solche Hingabe, eine solche Loyalität, eine solche Altargemeinschaft mit dem Herrn finden. Dann wird sich der Himmel über uns öffnen, die Schleusen der übernatürlichen Wirklichkeit des Auferstandenen werden sich öffnen und die Erde wird aufs neue vom Himmel erobert! (s. «When Heaven invades Earth!»)

Manfred R. Haller